Sonntag
29. Juli 2012

© medienREHaer.de / Anja Brunsmann

1. Samuel 3

Hellhörig werden für Gottes Reden

Texterklärung

„Des Herrn Wort war selten." Es ist nicht selbstverständlich, dass man im Heiligtum ein Gotteswort mitbekommen kann, das im Gewissen trifft, das aufrichtet und das Glauben stärkt. Denn Gott kann auch schweigen (vgl. Jes 57,11), so wie damals in Silo, sogar mitten in Gottes geliebtem Volk. Denn so reagiert Gott auf Verachtung seines Wortes (vgl. 1Sam 2,30 mit 3,1). Deshalb wird es als ein geradezu unfassliches Wunder berichtet, dass Gott sich durch Samuel noch einmal zu Wort gemeldet hat (1Sam 3,19-21). Es war ein Wunder gewesen, dass die Mutter Hanna erlebt hat: „Gott hört" (= Wortbedeutung des Namens Samuel, vgl. 1Sam 1,20). Dass jedoch der junge Samuel für Gott hörbereit und hörfähig gemacht wurde, das war ein noch größeres Wunder. Der ganze Bericht hängt an diesem Scharnier „hellhörig werden für Gottes Reden".

Rolf Scheffbuch, Prälat i. R.,
Korntal

Desto mehr auf das Wort achten

Der Hebräerbrief setzt bei diesem Wunder ein, dass Gott „auf vielerlei Weise geredet hat durch die Propheten" (also auch durch Samuel), dass er aber „in diesen letzten Tagen zu uns geredet hat durch den Sohn", der „alle Dinge trägt mit seinem kräftigen Wort" (Hebr 1,1-3). Dies zutiefst verlässliche Reden Gottes ist geradezu ein „letztes" Angebot Gottes. „Darum sollen wir desto mehr achten auf das Wort, damit wir nicht am Ziel vorbei treiben" (Hebr 2,1). Erst recht in unseren Tagen ist auch in Kirche und Gemeinschaft das Gebet wichtig: „Du Wort des Vaters, rede du und stille meine Sinnen .... so schweigt Vernunft mit ihrem Tand und du bekommst die Oberhand ... vollführe deine Wunderschlacht in mir durch deines Geistes Macht" (Bengel).

Es wäre schlimmer als alles, was man uns Apis immer schon nachsagt, wenn Jesus auch bei uns feststellen müsste: „Ihr könnt mein Wort nicht hören" (vgl. Joh 8,43), „mein Wort findet bei euch keinen Raum" (Joh 8,32). Denn: „Unsre Sinnen und Verstand sind mit Finsternis verhüllet." Ja, und der Teufel setzt alles daran, das wie ein Saatkorn ins Herz gesenkte Wort wieder heraus zu reißen.

Professor Adolf Schlatter konnte wegen seines hohen Alters nicht mehr den sonntäglichen Gottesdienst in Tübingen besuchen. So fragte er seine Töchter bei deren Heimkommen: „Wie war die Predigt?“ Wenn die dann anfangen wollten, Gedanken der Predigt zu wiederholen, dann konnte er unwirsch dazwischen fahren: „Ich möchte nicht wissen, was er gesagt hat. Ich will wissen: Was hat er gewollt?“ – Noch wichtiger ist jedoch die Frage: „Habe ich bis ins Herz und ins Gewissen hinein etwas von dem mitbekommen können, was Gott wollte, dass es mich trifft?“ Diese Frage ist für alle, die Gottes Wort auszulegen gewürdigt sind, wichtiger als alles in Büchern und Vorbereitungen Vorgekaute. Diese Frage ist für alle, die zum Hören auf Gottes Wort zusammenkommen, wichtiger als die heute so in den Vordergrund gerückten Geschmacks-Urteile über Musikstile und Gottesdienstgestaltungen. Die Anziehungskraft der Gottesdienste und Gemeinschaftsstunden sollte nicht von Unterhaltsamem erwartet werden, sondern davon, dass an Gott kranke Menschen etwas hören, was sie sonst nirgends zu hören bekommen können.

Über „jedes nichtsnutzige Wort“ müssen wir Menschen am Tage des Gerichts Rechenschaft geben, so hat es Jesus angekündigt. Ich musste alt werden, bis ich begriff: Das betrifft nicht nur unnötige und ungute Worte, die über meine Lippen gekommen sind. Ich werde auch Rechenschaft geben müssen über all die vielen Worte in Predigten, Seelsorge und Unterricht, die „heiße Luft“ waren, aber nicht von Jesus mir zugeteilte Wahrheit. Jesus will doch bei Hörern und Verkündigern „das Herz für das Wort auftun“, so wie es einst die Lydia von Philippi erlebt hat. Darum möchte ich ganz neu dringlich beten: „Rede, Herr; denn dein Knecht hört!“

Wenn Gott ruft

Viermal musste Gott rufen, bis der so liebenswert dienst-eifrige Samuel bereit war, Gott sein Ohr zu leihen. Ich musste an jenen afrikanischen Christen denken, der bekannte: „So lange schon höre ich das Wort. Aber nun w i l l ich das Wort!“ Ein langes Leben reicht nicht aus, um die Tiefe des „Wortes des Christus“ (vgl. Kol 3,16) zu ergründen. Wir sollten uns von Eli ermuntern lassen: Wenn Gott ruft, dann nicht länger zuwarten, sondern lauschen.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

Zum Hören kann helfen:

- wenn für alle die gebetet wird, die das Vorrecht und die heilige Aufgabe haben, das biblische Wort Gottes auszulegen: „Du Erbarmer Jesus, du bist in unsere Welt als das ‚Wort des Vaters’ gekommen, damit Wahrheit bezeugt wird; tu doch an Verkündigern und Hörern das Wunder, dass sie nichts als deine Wahrheit hören wollen und dann auch vernehmen können!“
- wenn beim persönlichen Bibel-Lesen das Vernommene in Gebete umgeformt und am besten gleich schriftlich festgehalten wird, sozusagen als einen Gebets-Brief an Jesus.
- wenn die Hauptgedanken der Verkündigung mitgeschrieben werden.
- wenn auf dem Heimweg von Kirche und Gemeinschaftsstunde noch einmal mit Begleitern die Hauptgedanken wiederholt werden.
- wenn in den folgenden Tagen in Gesprächen, Telefonaten und Briefen ein „zugeteilter“ Impuls weitergegeben und damit „festgeklopft“ wird.

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Im Internet unter ↗ www.impulse.die-apis.de finden sich einige Bilder der Stiftshütte, anhand derer man sich die Situation damals gut vorstellen kann.
- Die Geschichte selber könnte vorgespielt werden – ein Vorschlag findet sich in „Biblische Geschichten spielen“ von J. Osberghaus, Hänssler.
- Auf Gott hören – das ist manchmal gar nicht so einfach, weil so viele andere Stimmen und Geräusche um uns herumschwirren. → Wer hört hier im Raum einen Wecker ticken? (Der Wecker wurde schon vor Beginn versteckt.) Wie können wir heute auf Gott hören? Gedanken dazu im Internet: ↗ www.impulse.die-apis.de Kann jemand ein Beispiel erzählen, wie Gott zu ihm geredet hat (evtl. vorher anfragen)?

Lieder:

FJ IV 119; 164, 171 (196), 173 (197), 177, 178 (166), 301 (392), 312 (346), 318 (386), 440, 448, 452 (295)